

LISTE POPPELSDORF

GRUNDSATZPROGRAMM



Version 17. Dezember 2025

Wir machen Hochschulpolitik für alle – inklusiv,
antifaschistisch und solidarisch, unabhängig von Fakultät,
Campus oder sozialem Hintergrund.

Inhaltsverzeichnis

1	Grundsatzprogramm	1
1.1	Vorwort	1
1.2	Unsere Grundwerte	1
1.2.1	Eine starke studentische Stimme	2
1.2.2	Chancengerechtigkeit und Diversität	2
1.2.3	Soziales	3
1.2.4	Ökologisch nachhaltig und klimaneutral	3
1.2.5	Bildung ohne elitäres Gehabe	3
1.2.6	Mentale Gesundheit	4
1.2.7	Fachschaftsnah	4
1.2.8	Feministisch	4
2	Unsere Themen	5
2.1	Thema Bildung	5
2.2	Thema Mentale Gesundheit	6
2.3	Thema Nachhaltigkeit und klimaneutrale Uni	7
2.4	Thema Mensa	7
2.5	Thema Studentisches Wohnen	8
2.6	Thema Soziales, Inklusion und Internationale Studis	9
2.7	Thema Studentische Kultur	10
2.8	Thema Verkehr	11
2.9	Thema TV-Stud	12
2.10	Thema Machtmissbrauch	13

1 Grundsatzprogramm

1.1 Vorwort

„Hochschulpolitik für alle“ - dies war der gemeinsame Gedanke, der unsere Gründungsmitglieder zusammengebracht hat. Vor der Gründung der Liste Poppelsdorf, war die hochschulpolitische Szene in Bonn mehrheitlich von Vertreter*innen aus der philosophischen Fakultät und der Staats-/ Rechtswissenschaftlichen Fakultät geprägt (stark von einzelnen Fachbereichen dominiert). Der noch recht junge Campus Poppelsdorf mit der Mathematisch-Naturwissenschaftlichen Fakultät und der Medizinischen Fakultät, war grundlegend unterrepräsentiert. Aus diesem Grund wurde die Liste Poppelsdorf unter diesem Namen gegründet.

Im Jahr 2020 traten wir das erste Mal zur Wahl des Studierendenparlaments an. In den folgenden Jahren wuchsen wir wesentlich über die kleine Ortsliste hinaus und wurden zu der größten mutterparteilosen Liste der Bonner Studierendenschaft. Wir stellten drei Amtsperioden des AStA, vier Jahre die erste Sprecherin des Studierendenparlaments und diverse weitere Gremien wie Fakultätsräte, Senat etc.

Der Ursprungsgedanke unserer Gründung – die Repräsentation einer studentischen Statusgruppe, die wenig Beachtung bekam – ließ uns schnell erkennen, dass nicht nur der Campus Poppelsdorf wenig beachtet wird. Wir haben schnell die weiteren Außenstandorte der Universität mit einbezogen und sind natürlich für alle Studierenden da. Die hochschulpolitische Repräsentation von Studierenden im Studierendenparlament darf niemanden außen vor lassen. Wir vertreten alle Studierenden, unabhängig aus welcher Fakultät und von welchem Campus. Wir sind für dich da - wir sind für alle da!

1.2 Unsere Grundwerte

Wir stehen für eine inklusive Universität, in welcher Hass und Hetze wie Rassismus, Klassismus, Antisemitismus, Misogynie, Homophobie, Ableismus und Transphobie keinen

Platz haben. Eine antifaschistische, linke Grundhaltung ist für uns selbstverständlich und wir unterstützen einen intersektionalen Feminismus. Kernziel unserer Liste ist, das Studium für uns alle zu verbessern. Hierbei legen wir einen besonderen Fokus auf die folgenden Bereiche.

Die Universität lebt von ihrer Vielfalt – geografisch, fachlich und menschlich. Auch wenn die verschiedenen Campus räumlich voneinander getrennt sind, teilen Studierende ähnliche Erfahrungen und Herausforderungen. Deshalb darf kein Campus und keine Fakultät strukturell bevorzugt oder benachteiligt werden. Hochschulpolitik muss alle Studierenden gleichermaßen in den Blick nehmen.

1.2.1 Eine starke studentische Stimme

Wir sind eine starke studentische Stimme in der universitären Selbstverwaltung. Wir sind auf allen Ebenen aktiv und machen uns gegenüber, aber auch zusammen mit der Gruppe der Professor*innen, Wissenschaftlich Beschäftigten und den Mitarbeitenden aus Technik und Verwaltung stets für unsere studentischen Interessen stark. Unser Anspruch dabei ist, dass wir als größte Gruppe an der Universität auch als diese wahrgenommen werden und Gespräche auf Augenhöhe geführt werden sollen. Unserer Ansicht nach sollen im Senat und den Fakultätsräten alle Statusgruppen gleichberechtigt vertreten sein, damit Entscheidungen transparent, fair und ausgewogen getroffen werden können.

1.2.2 Chancengerechtigkeit und Diversität

Studierende, die im Hochschulalltag strukturell benachteiligt werden, dürfen nicht übersehen, sondern müssen gezielt unterstützt werden. Dazu gehört vor allem, dass alle Gebäude, Räume und Angebote barrierefrei zugänglich sind und dass unnötige bürokratische Hürden abgebaut werden.

Eine Universität kann nur dann gerecht funktionieren, wenn unterschiedliche Lebensrealitäten mitgedacht werden – gerade dort, wo mehrere Formen von Benachteiligung zusammenkommen. Studierende mit wenig finanziellen Ressourcen, Betreuungspflichten

oder besonderen Belastungen brauchen dabei Unterstützung, damit gleichberechtigte Teilhabe möglich wird.

1.2.3 Soziales

Soziale Gerechtigkeit und konsequenter Antiklassismus sind drängende Punkte. An unserer Universität darf sozialer Hintergrund keine Rolle spielen. Ein Studium muss für alle zugänglich und bezahlbar sein.

1.2.4 Ökologisch nachhaltig und klimaneutral

Eine Universität, die den Klimawandel nicht ernst nimmt, kann kein glaubwürdiger Ort der Bildung und Forschung sein. Nur mit ernsthaften und konsequenten Anstrengungen, den Erhalt unseres Planeten und aller Lebensformen zu sichern, kann der akademische Raum seiner Verantwortung gerecht werden.

Wir erwarten daher, dass die Universität ihre bestehenden Bestrebungen deutlich ausweitet und konkrete Schritte in Richtung einer klimaneutralen und ökologischen nachhaltigen Hochschule einleitet. Dazu gehören eine konsequente nachhaltige Bau- und Sanierungspolitik, ein verantwortungsvoller Umgang mit Energie und Ressourcen sowie eine Lehre und Forschung, die Klimaschutz nicht nur thematisiert, sondern auch selbst vorlebt.

Unser Ziel ist eine Universität, die ihre ökologische Verantwortung ernst nimmt – im Betrieb, in den Lehrplänen und im gesamten wissenschaftlichen Alltag.

1.2.5 Bildung ohne elitäres Gehabe

Ein Studium kann nur mit guter Lehre funktionieren. Lehre und fachliche Inhalte sind aber bei weitem nicht die das Einzige im Leben von Studierenden; wir brauchen Raum zur eigenen Meinungsbildung und Zeit zum kritischen Hinterfragen. In der Lehre darf nicht nur die Spitze der Forschung das Tempo angeben, sondern wir stehen für eine Bildung, die jede*n Studierende*n mitnimmt. Wir stehen klar gegen Leistungsdenken und für moderne reflektierte Lehre, die Studierende maßgeblich mitgestalten können.

1.2.6 Mentale Gesundheit

Die mentale Gesundheit ist ein zu oft in den Hintergrund gerücktes Thema, das aber gerade im Studium einen zentralen Punkt einnimmt. Durch eng getaktete, vorgegebene Studiumspläne oder stressige Klausurenphasen, passiert es viel zu oft, dass Personen ihrer mentalen Gesundheit weniger Aufmerksamkeit schenken können als sie möchten oder sollten. Ein breites und einfach zugängliches Angebot zur Unterstützung und Aufklärung ist ausschlaggebend, um ein Bewusstsein für mentale Gesundheit an der Universität zu schaffen und strukturelle Verbesserungen anzugehen.

1.2.7 Fachschaftsnah

Fachschaften sind ein essentieller Kontaktpunkt zur Studierendenschaft – meist wissen diese am besten, was Studis in ihrem jeweiligen Studiengang beschäftigt. Daher sind eine enge Zusammenarbeit und reger Austausch mit den Fachschaften besonders wichtig.

1.2.8 Feministisch

Direkter und indirekter Sexismus sowie diskriminierende Strukturen müssen sichtbar gemacht, kritisch aufgearbeitet und entschieden abgebaut werden. Eine gleichberechtigte und freie Universität soll geschaffen werden, in der Diskriminierung von FLINTA*-Personen (FLINTA* steht für Frauen, Lesben, trans*, inter* und agender Personen) keinen Platz hat und Empowerment gezielt gefördert wird. Feminismus wird dabei bewusst intersektional gedacht, um vielfältige Perspektiven und Machtverhältnisse mitzudenken. Unconscious biases sind auf allen Ebenen der Universität – von Lehrveranstaltungen, über Besetzung von Stellen, bis hin zu den höchsten Instanzen, präsent und müssen konsequent reflektiert und bearbeitet werden.

2 Unsere Themen

Grundsatz: Hochschulpolitik für alle

Wir kämpfen in allen hochschulpolitischen Bereichen für eine Universität, in der Studium, Arbeit, Wohnen, Mobilität und Kultur sozial gerecht, barrierefrei und klimaverträglich gestaltet sind.

2.1 Thema Bildung

Ewig langweilige und schlechte Vorlesungen müssen ein Ende haben. Schlechte Professor*innen abschaffen! Das universitäre Bildungssystem ist seit Bologna nicht wirklich reformiert worden und selbst über Bologna kann man sich streiten. Wir haben ein von „Traditionen“ geprägtes Studium und viele Prozesse sind nur aus dem Grund so wie sie sind, dass sie „schon immer so gemacht“ wurden.

Die Universität, ein Ort, der für Vielfalt und Innovationen, Erneuerung und Evaluation stehen sollte, ist immer noch eine „weiter so!“-Maschine. In unseren Augen muss eine Universität ein Bildungskonzept haben, welches genauso viel hinterfragt gehört wie die Forschung. Eine Vorlesung, ein Seminar oder eine Lehrveranstaltung gehören evaluiert, ausgewertet und dann muss auch dementsprechend gehandelt werden. Evaluationen sollten nicht eine lästige Arbeit sein, sondern den Drang nach Verbesserung wecken und den Lehrprozess als indizgebendes Instrument unterstützen.

Lehre und universitäre Bildung müssen frei und allen zugänglich sein. Klassismus hat an einer Universität nichts verloren. Wir stehen für Klassenkampf. Erstakademiker*innen haben es meistens erheblich schwieriger, ein Studium zu absolvieren als Studierende mit familiären akademischen Hintergrund. Wir wollen für eine Universität kämpfen, an der es keine Rolle spielt, ob ein*e Student*in aus einer Ärzt*innenfamilie in 3. Generation stammt oder in einem Heim aufgewachsen ist. Bildung ist kein Gut einzelner Statusgruppen! Wir wollen Bildung frei und für alle zugänglich machen!

Digitalisierung: Von Overhead-Projektoren bis hin zu generativen Künstlichen Intelligenzen ist alles vorhanden an der Uni - wir fordern eine Ausweitung der Digitalkompetenz in der Lehre. Trotz dessen, dass wir bereits über viele digitale Services verfügen, ist die Kompetenz, mit der Lehrende an diesen arbeiten, sehr durchmischt. Wir möchten, dass solche Systeme dann eingesetzt werden, wenn es sinnvoll ist und Daten offen und frei zugänglich sind.

Lehre unter Lizenzbedingungen: Proprietäre, teure Software ist keine Lösung für frei zugängliche Bildung. Software, die in der Universität eingesetzt wird - für die Lehre und ebenso für die Forschung - sollte immer quelloffen und kostenlos zugänglich sein. Eine staatliche Universität sollte verpflichtet sein, ihre Ergebnisse und Produkte jeder Person kostenfrei zur Verfügung zu stellen.

Schlechte Lehre muss Konsequenzen haben. Studierende haben ein Recht auf gute Bildung. Schlechte Lehre ist keine Option. Das universitäre System, welches inhärent auf Leistung und auf wissenschaftlichen Output ausgerichtet ist, kann nicht wegschauen, wenn schlechte und der Bildung hinderliche Didaktik an den Tag gelegt wird. Konsequente didaktische Ausbildung sollte der Standard sein, um an der Uni zu lehren. Die Lehrbefugnis („Habilitation“) wird allein aufgrund von Forschungsleistungen vergeben; absurd!

2.2 Thema Mentale Gesundheit

Nie Feierabend, ständiger Notendruck und Zukunftsängste: Das macht psychisch krank. 2022 hat unsere Universität durch uns eine Pilotumfrage zur mentalen Gesundheit von Studierenden durchgeführt. Nicht nur, dass diese Ergebnisse von Anfang an nie hochschulöffentlich einsehbar waren –die Ergebnisse, die wenige Studierenden sehen konnten, waren auch noch katastrophal. Jede*r zweite Studierende der Uni hatte 2022 an mindestens jedem zweiten Tag mit depressionsähnlichen Symptomen zu kämpfen.

Wir brauchen dringend ein Umdenken, damit Studieren mit guter mentaler Gesundheit für mehr Studierende besser wird!

Um Studierenden in mental prekären Lagen helfen zu können, setzen wir uns für den Erhalt und Ausbau von Beratungs- und Präventionsangeboten ein. Über Angebote, die Studierenden Hilfe anbieten, wenn sie Therapieplätze benötigen, bis hin zu Workshops zu

Themen wie Lern- und Arbeitsstrukturen im Studium, die erhalten und ausgebaut werden müssen. Aber nicht nur das, sondern auch die Sichtbarkeit dieser Angebote möchten wir verbessern.

Beratung und Prävention sind jedoch keine Heilung eines kaputten Systems. Wir benötigen vor allem ein Umdenken an der Uni. Schon die Umfrage 2022 zeigte, dass Leistungsdruck, elitäre Verhaltensmuster und vollgepackte Prüfungen große Faktoren für die mentale Gesundheit im Studium darstellen. Unser Ansatz: **Prüfungsversuche hoch, Leistungsdruck runter!** Hiermit wollen wir den systematischen Leistungsdruck reduzieren und zugleich die Studierbarkeit für Alle verbessern.

Eine Einbindung von Themen rund um mentale Gesundheit in das Qualitätsmanagementsystem der Universität soll gewährleistet sein. Periodische Überprüfungen der mentalen Gesundheit aller Studierenden sind notwendig, um schnell systematische Fehlerquellen beseitigen zu können.

2.3 Thema Nachhaltigkeit und klimaneutrale Uni

Tierversuche und hoher Energieverbrauch an der Universität sind nicht nachhaltig – vor allem der Bau von neuen und die Sanierung von alten universitären Gebäuden müssen nachhaltig und klimaneutral umgesetzt werden. Wir setzen uns dafür ein, dass die Lehre an der Universität Bonn frei von Tierversuchen wird. Um neue Bauprojekte nachhaltig und klimapositiv zu gestalten, sitzen wir in den wichtigen Gremien, die genau darauf Einfluss haben. Die Lehre muss verantwortungsbewusst und klimaschonend gestaltet sein. Darunter fallen: eine fachlich korrekte und allgemein-wissenschaftlich anerkannte Vermittlung klimawissenschaftlicher Ergebnisse, eine bewusste Nutzung der High Performance Computing Facilities und kritische Betrachtung der Nutzung von KI mit dem Fokus auf den damit verbundenen enormen Energie- und Ressourcenverbrauch.

2.4 Thema Mensa

Wir alle verdienen bezahlbare und ganztägige Verpflegung.

Ob JuriShop, Campo- und Hofgarten-Mensa oder die Foodtrucks – die Versorgung mit Essensangeboten in Bonn ist divers, aber nicht flächendeckend! Das Essensangebot des Studierendenwerks soll an jedem Unistandort zur Verfügung stehen. Die stetige Evaluation der Foodtrucks ist notwendig, um die Versorgung an entlegenen Campus an mehreren Tagen pro Woche sicherzustellen.

Auch die Verlängerung der Öffnungszeiten der vorhandenen Gebäude sind längst überfällig. Studierende sind nicht nur vormittags bis nachmittags in der Uni; Studierende sind zu fast jeder Tageszeit an den Universitätsstandorten und müssen auch abends etwas essen können. Wir fordern, dass die Essensausgaben in den Mensen und im JuriShop zeitlich ausgeweitet werden, zum Beispiel durch einen Abendeintopf zwischen 17:00 und 20:00 Uhr.

Die Kosten für die Verpflegung müssen bezahlbar sein und günstige Gerichte müssen erhalten bleiben. Studierende in finanziell schwierigen Lagen müssen auch gutes Essen bekommen. Deswegen möchten wir auch im nächsten Jahr Projekte wie den sogenannten "Freitisch" für bedürftige Studierende fortführen. Warmes Essen und gesunde Ernährung dürfen nicht in Konkurrenz zu einer Wohnung oder dem Studienerfolg stehen.

Die Ernährungsweise vieler Studierender geht immer mehr in eine vegane/ vegetarische Richtung. Wir möchten, dass eine nicht-tierische Ernährung jeden Tag möglich ist. Die Auswahlmöglichkeiten müssen erhöht werden! Wir setzen uns für eine Erweiterung des Angebots an veganem/ vegetarischem Essen an jedem Standort des Studierendenwerks ein – und zwar zu jeder Zeit.

2.5 Thema Studentisches Wohnen

Der Mangel an bezahlbarem Wohnraum ist ein großes Problem. Der Großteil der Bonner Studierendenschaft ist nicht im Großraum Bonn aufgewachsen und kann somit nicht in einer Wohnung der Familie unterkommen oder will es nicht mehr, daher muss eine neue Wohnung her.

Typischerweise sind die Studierendenwohnheime die erste Anlaufstelle. Diese haben aber nicht ansatzweise genug Platz für alle und sind somit häufig überlaufen. Auf ca. 3.700 Wohnheimsplätze kommen ca. 7.000 Anfragen jährlich. Studienanfänger*innen müssen

hängen, ob sie einen Platz bekommen. Gehört man zu den glücklichen Studierenden, die einen Platz bekommen haben, stellt sich bei vielen mit dem Einzug der nächste Schock ein, denn die Sicherheitssituation mancher Wohnheime ist katastrophal. Wir möchten uns weiterhin dafür einsetzen, dass die Studierendenwohnheime bezahlbar bleiben, sicherer werden und vor allem für alle Studierenden verfügbar. Wir fordern mehr bezahlbaren studentischen Wohnraum und somit auch die Erschließung neuer Studierendenwohnheime.

Nicht selten steht städtischer Wohnraum leer. Wir möchten weiterhin Projekte fördern, die den gesamten Wohnraum der Stadt verwenden. Dabei helfen insbesondere Projekte, bei denen ältere Mitbürger*innen ihre leerstehenden Wohnungen für Studis zur Verfügung stellen. Dafür haben wir letztes Jahr bereits eine Wohnbörse eingeführt, die weiterhin ausgebaut werden soll.

Doch all' diese Projekte sind langfristige Unterfangen und wir brauchen auch jetzt schon Hilfe für die akute Wohnungsnot! Deshalb setzen wir uns für die Einrichtung von Notschlafstellen für Studierende, die sehr kurzfristig keinen Wohnraum finden oder diesen verlieren, ein.

2.6 Thema Soziales, Inklusion und Internationale Studis

Wir fordern ein BAföG, das wirklich für alle zugänglich ist. Unter den Hürden der Bürokratie vergraben, fällt es vielen Studierenden schwer, trotz Bedarf und Anrecht eine Förderung zu erhalten. Monatelanges Warten, finanzielle Unsicherheiten und die Bindung an eine knapp bemessene Regelstudienzeit, erzeugen unnötigen Druck neben ohnehin bestehenden Wohnungs- und Prüfungsängsten. Hier braucht es transparente Prozesse, weniger Bürokratie und einen Anspruch, der sich stärker an der Lebensrealität von Studierenden orientiert.

Studierende mit Behinderung oder chronischer Erkrankung haben grundsätzlich ein Recht darauf, diskriminierungsfrei und chancengleich zu studieren und damit einen Anspruch auf einen Nachteilsausgleich. Dieser Anspruch wird jedoch viel zu selten wahrgenommen – oft aus Unwissen, Scham oder Angst vor zusätzlichen Hürden. Wir möchten ein Umdenken schaffen, sodass Studierende ohne zusätzliche Barrieren auf Hilfsangebote zurückgreifen

können und der Nachteilsausgleich mit klaren Regelungen und kurzen Wegen verbunden ist.

Barrierefreiheit muss an der Universität selbstverständlich sein. Dazu gehören barrierefreie Plätze in Hörsälen, Aufzüge, die ohne spezielle Schlüssel nutzbar sind und ausreichend Platz für Rollstühle bieten sowie Rampen und automatische Türöffner an zentralen Gebäuden. Zudem setzen wir uns für ein universitätsweites Blindenleitsystem ein, das allen Menschen eine sichere und selbstständige Orientierung ermöglicht.

Erstakademiker*innen haben vor allem zu Beginn des Studiums häufig erhebliche Nachteile gegenüber Personen mit familiärem akademischen Hintergrund. Hier braucht es Unterstützung, die gezielt auf die sozialen und strukturellen Herausforderungen eingeht, denen diese Studierenden begegnen. Begleitprogramme wie „BeStrong!“, verständlich und zugängliche Sprache in frühen Semestern sowie niederschwellige Beratungs- und Mentoringangebote können helfen, soziale Ungleichheit abzubauen.

Internationale Studierende stehen bereits vor Studienbeginn vor großen Herausforderungen: komplexe Einschreibungsverfahren, Sprachbarrieren und fehlende Orientierung im deutschen Hochschulsystem. Gleichzeitig sind ihre Interessen in vielen universitären Gremien unterrepräsentiert. Wir fordern deshalb klare und transparente Prozesse bei der Einschreibung, mehrsprachige Informationsangebote, Ansprechpersonen in allen Bereichen des Hochschulalltags sowie eine stärkere institutionelle Vertretung internationaler Studierender.

Zudem möchten wir sicherstellen, dass Studierende mit Kindern durch flexible Betreuungsangebote, familienfreundliche Öffnungszeiten und individuelle Unterstützungsstrukturen entlastet werden. Hochschulpolitik muss alle Lebensrealitäten mitdenken – unabhängig von Herkunft, Behinderung, Einkommensverhältnissen oder familiären Verpflichtungen.

2.7 Thema Studentische Kultur

Ein Hörsaal ist nicht nur zum Lernen da. Kultur – und insbesondere studentische Kultur – ist von fundamentaler Bedeutung. Ein Hörsaal kann ein Kino, ein Plenum, ein Ort für Musik und vieles mehr sein. Wir möchten studentische Kultur fördern und den Raum dafür erhalten.

Studentische Kultur ist extrem vielfältig: von Interessengemeinschaften für alte Instrumente, über vegane Kochgruppen, bis hin zur Diskussionsgruppe über gesellschaftliche Aspekte, wie z. B. den Einfluss künstlicher Intelligenz. Wir wünschen uns diese Vielfalt und wir möchten eine pluralistische Kulturlandschaft erhalten.

Kultur braucht Platz: Platz in unseren Terminkalendern, Platz in universitären Gebäuden, Platz im Kopf! Entfaltungsräume schaffen und erhalten, ist uns sehr wichtig. Wir brauchen Orte, an den studentische Kultur entstehen und ausgelebt werden darf. Insbesondere müssen Räume für Studierende geschaffen werden, die niederschwellig verfügbar sind – für alle studentischen Kulturgruppen und Kulturschaffenden.

Ein Campus-Festival für Bonn: Wir möchten weiterhin das Campus-Festival erhalten, ein Festival von und für Studierende mit Musik und Kultur für alle – kostenlos und mitten in der studentischen Lebensrealität mit der Möglichkeit einer Pause vom Alltag.

Das Kulturticket muss erhalten bleiben. Viele Studierende können sich einen Theater-, Variété-, Opernbesuch oder ähnliche Kulturangebote nicht leisten. Das Kulturticket ermöglicht es, dass alle Studierenden auch diese Kultur erleben können. Ein Eintritt, an der Abendkasse für 3 €, für alle!

2.8 Thema Verkehr

Mobilität ist ein zentraler Bestandteil des studentischen Alltags. Ob von der Vorlesung zur Mensa oder von einem Campus zum anderen - der Weg muss schnell, einfach und zuverlässig sein!

Einer der wichtigsten Aspekte der studentischen Mobilität sind die Kosten. Studierende sind oftmals in prekären finanziellen Lagen und häufig von Armut bedroht. Deswegen setzen wir uns für ein bezahlbares Semesterticket mit deutschlandweiter Nutzung ein.

Doch Mobilität ist nicht nur ein bezahlbares Semesterticket, vielmehr müssen wir aktiv die Mobilitätswende voranbringen. In der Klimakatastrophe müssen wir an der Universität den Weg zeigen, wie eine Mobilitätswende aussehen kann. Das heißt nicht Individualverkehr mit Elektroautos, sondern ein starkes und verlässliches ÖPNV-Netz und eine entsprechend gut ausgebaute Fahrrad-Infrastruktur.

Das ÖPNV-Netz in Bonn ist ausbaufähig. Wir möchten uns dafür einsetzen, dass Buslinien und Straßenbahnen zuverlässiger und häufiger fahren. Unter anderem die Linien 61, 600, 601, 632 sind wichtig für Studierende, da sie die schnelle Anbindung zwischen Vorlesungen, dem Hauptbahnhof und Uni-Sport-Angeboten ermöglichen. Wir fordern, dass Studis an jeder Veranstaltung teilnehmen können sollen. Schlechte Busverbindungen und unzureichende Bahntaktungen sollten uns Studis weder die Teilnahme an Modulen noch den Besuch in den Mensen verwehren.

Für einen nachhaltigen Verkehr möchten wir das Fahrrad als Transportmittel mehr stärken und die Infrastruktur an den Unistandorten soll kontinuierlich erweitert werden. Es darf nicht sein, dass Fahrradstellplätze Mangelware sind. Insbesondere möchte wir Kooperationen wie mit Nextbike/ Welo aufrecht erhalten und fördern.

2.9 Thema TV-Stud

Vertragslaufzeiten, Entgelt und Urlaubsanspruch haben studentisch Beschäftigte häufig zu wenig oder zu kurz. Deshalb hat die **TVStud-Bewegung**, in Bonn maßgeblich von uns organisiert, 2023 erstmals eine große Streikbewegung unter studentischen Beschäftigten auf die Straße gebracht. Zwar konnten wir noch keinen Tarifvertrag erkämpfen, jedoch haben wir nun eine schuldrechtliche Vereinbarung mit bundesweit einheitlichen Mindestentgelten und Mindestvertragslaufzeiten von 12 Monaten.

Damit diese auch in Bonn umgesetzt wird, brauchen wir einen arbeitsfähigen SHK-Rat (SHK: Studentische Hilfskraft) und Personalrat der studentische Interessen vertritt. Diese haben sich in Verhandlungen beider Gremien mit der Uni auf eine Umsetzung geeinigt:

1. Eine verpflichtende Beteiligung von SHK-Vertretungen analog zum Landespersonalvertretungsgesetz (LPVG), etwa bei Ausschreibungen, Kündigungen, Ablehnung von Urlaubsanträgen und der Gestaltung von Arbeitsplätzen.
2. Die Ausweitung von kollektiven Kompetenzen, wie etwa dem Abschluss von Dienstvereinbarungen, der Einberufung von Personalversammlungen, Zugriff auf SHK-Mitarbeitendenverteiler etc.

3. Die Ausweitung der individuellen Rechte der Mitglieder von SHK-Vertretungen durch unter anderem eine verpflichtende Freistellung analog zum LPVG, Kostenübernahme von Fortbildungen und Bereitstellung von angemessenen Räumlichkeiten und Arbeitsmitteln.
4. Die Einrichtung einer nicht-rektoralen Schiedsstelle, die bei Konflikten um die Beanstandung von Maßnahmen durch SHK-Vertretungen entscheidet. Diese ist entweder unabhängig zu besetzen oder paritätisch mit Vertreter*innen der Beschäftigten und der Arbeitgebenden.
5. Die gesetzliche Festsetzung der Mindestgröße von SHK-Vertretungen, analog zu § 13 LPVG gestaffelt nach der Anzahl der vertretenen Beschäftigten.

Wir brauchen einen TV-Stud, eine Eingliederung in den TV-L mit all seinen Vorteilen, höheren Urlaubsanspruch und längere Lohnfortzahlung im Krankheitsfall und jede Verbesserung, die von allen tariflichen Beschäftigten erstritten werden kann.

2.10 Thema Machtmissbrauch

Egal ob Abschlussarbeit, Promotion oder Praktikum – wir als Studierende sind davon abhängig, dass unsere Vorgesetzten uns nicht nur fair betreuen, sondern auch unsere wissenschaftliche Arbeit objektiv bewerten. Dieses Machtgefälle ist in der Universität leider Alltag. Gerade Studierende in höheren Semestern und Promovierende arbeiten oft mit ihren Betreuer*innen von Abschlussarbeiten gemeinsam an Forschungsprojekten. Dabei sind die Betreuenden meist auch die direkten Vorgesetzten und Arbeitgebenden. Diese Art von mehrfachen Abhängigkeiten ist fruchtbarer Nährboden für Missbrauch. Alleine menschliche Differenzen, die nichts mit der fachlichen Kompetenz der Studierenden zusammenhängen, können hier im schlimmsten Fall das Ende einer akademischen Laufbahn bedeuten. Eine einzige Person hat die Entscheidungsgewalt, ob du dein Studium oder deine Promotion schaffst und entscheidet gleichzeitig über dein Gehalt.

Diese strukturellen Grundsteine für Machtmissbrauch sind ein Problem. Wir möchten das ändern und fordern bessere strukturelle Bedingungen für Studierende, um diese Ungleichheit zu bekämpfen. Wir werden uns konsequent für die Einhaltung von Arbeitsrecht

für alle studentischen und wissenschaftlichen Beschäftigten einsetzen und fordern, dass Studierende entscheiden können, ob die Betreuer*in auch die Abschlussarbeit am Ende bewerten soll!